

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 12); 4. Predigt
Datum:	Gehalten den 18. Juli 1847, vormittags

Ist die Rechtfertigung aus Glauben allein genug, oder muß auch noch die Heiligung dazu kommen, um selig zu werden? Diese Frage hat bis auf diesen Tag eine jede Seele beschäftigt, welche von dem Leben aus Gott auch nur etwas Kenntnis gehabt hat. Dogmatisch ist die Frage insofern erledigt, als man mit Recht behauptet, daß die Heiligung wesentlich verschieden ist von der Rechtfertigung, und daß die Heiligung zu der Rechtfertigung hinzukommen muß; die Lehre aber, daß die Rechtfertigung und die Heiligung ein und dasselbe sei, oder daß einem Menschen die Heiligung nicht not tue, ist von jeher mit Recht als Ketzerei verworfen worden.

Bei dem allem ist man bis auf diesen Tag mit der Sache nicht aufs reine gekommen. Wie mancher eiferte für die Heiligung, wie sie nach fleischlichen Lehrbegriffen aufgestellt wird, der inzwischen buchstäblich erfüllte, was Röm. 2,17-24 geschrieben steht. Wie mancher, indem er meinte, dem Tode nahe zu sein, sprach es aus: „Ich verlasse mich allein auf die Gerechtigkeit Christi, sonst habe ich nichts“, der, wieder aufgerichtet, es offen aussprach, daß er sich nun wieder auf die Heiligung lege. Und der eine ertränkte zuletzt noch diese Heiligung im Branntwein, ein anderer richtete sie zugrunde durch Essen und Trinken, ein anderer in unerlaubtem Umgang, den er verborgen zu halten wußte, ein anderer in Ehebruch, — wieder andere in Jähzorn, in allerlei Lust. in Geiz, durch Betrug mit Geld, Gewicht und schlechter Ware, durch allerlei andere Unehrllichkeit und schmutzige Wege, um sich zu bereichern auf Kosten von Verwandten und Hilflosen. Ob es nun wohlgetan ist, während man aus falscher Scham dergleichen nicht wieder gut macht, solche Hände und Füße nicht abhaut, doch zu sagen: „Ich verlasse mich allein auf die Gerechtigkeit Christi“, das überlasse ich dem Urteil eures eigenen Gewissens. —

„Nein, das ist nicht gut“, wird mancher von euch denken, darum will ich mich *mein ganzes Leben hindurch* allein auf die Gerechtigkeit Christi verlassen und will von der Heiligung nichts wissen; und wenn man mich fragt: „Bist du heilig?“ so will ich antworten: „Ich bin nicht heilig, und dennoch bin ich heilig; ich bin heilig *in Christus Jesus*“.

Lieber, ich frage dich: Bist du nun mit der Sache auf dem Reinen, oder ist es nicht vielmehr wahr, daß bei dem allen es dir nicht angenehm ist, in der Schrift so viel zu lesen von Heiligung? Unterdrückst du solche Aussagen nicht mit anderen Sprüchen der Schrift, um die innerliche Unruhe zu verschleichen, welche die Aussagen von Heiligung, von Gerechtigkeit bei dir verursachen?

Der Heilige Geist kann es nicht lieben, daß man sagt: „Ich bin heilig in Christus Jesus“, und daß man zu gleicher Zeit ein Sklave des Sichtbaren ist und der verborgenen Lust. Wer Vater und Mutter. Kind oder Weib, die Welt und das Durchkommen durch die Welt und Ehre bei den Menschen lieber hat als den Herrn, von dem sagt der Herr selbst: „Er ist meiner nicht wert“, und wiederum: „Habe abgehauen, was dich ärgert“.

Eben so wenig kann der Heilige Geist es lieben, daß man gleichsam zwischen Himmel und Erde schwebt, um eine Notwendigkeit der Heiligung als Lehrbegriff zu behaupten und dann wiederum solche Notwendigkeit für sich selbst wegzuwerfen und sich vor dem Richterstuhl Gottes hinter die Gerechtigkeit Christi zu verkriechen, als wäre die Heiligung für diese Erde da und die Gerechtigkeit Christi, um in den Himmel zu kommen.

Ich liebe die richtigen Lehrbegriffe, aber der Heilige Geist wendet sich ab von der schrecklichen Gleichgültigkeit des Menschen, welche sich in den Dingen der Seligkeit mit einem Halbwesen zufriedener geben kann, nach welchem das, was heute notwendig sein soll, morgen als etwas betrachtet wird, ohne das man auch hindurch kommt.

Das Leben aus Gott, die ewige Wahrheit Christi steht in der Hand *des Heiligen Geistes* und läßt sich nicht in Lehrbegriffe und Sätze der *menschlichen* Vernunft und des fleischlichen Verstandes

einschnüren. Ein Mensch kann etwas ganz richtig behaupten, und es kann dennoch in *seiner* Hand eine Lüge sein; hinwiederum kann etwas dem Fleisch als eine Ketzerei erscheinen, und ist dennoch Wahrheit im *Geiste*.

Das Leben aus Gott ist mit der ganzen Schrift in Einklang. Wollen wir wahrlich des Lebens Gottes teilhaftig sein, so haben wir uns danach zu richten, was das *Wort* sagt, und nicht danach, *was und wie wir sind*. Wenn wir uns aus der Sünde eine Brustwehr wider die Gnade machen, so daß wir gleichsam mit der Gnade eine Übereinkunft treffen wollen, wobei das Reich der Sünde bestehen bleiben kann, so werden wir am Ende dem Tode entgegen gehen; wenn wir aber aus der Gnade eine Brustwehr wider die Sünde machen, auf daß die Herrschaft der Gnade bleibe, so werden wir leben, und werden es verstehen lernen, wie wir nicht halb, sondern ganz dem Gesetze gemäß gemacht sind.

Unsere heutigen Textworte werden uns über dieses Letztere hinreichende Belehrung geben, indem sie uns Unterricht darüber erteilen, wie es sich *nach der Schrift* mit der Rechtfertigung und Heiligung verhält.

Römer 6,19

„Ich muß menschlich davon reden um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, also begeben nun auch eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden“.

Es ist für uns alle, die in Aufrichtigkeit um die Seligkeit unserer Seelen bekümmert waren, eine Zeit gewesen, oder sie ist noch da, worin uns die vorgelesenen Worte wohl einige Angst erweckt haben oder noch erwecken. Wer sich allein mit Lehrbegriffen abgibt, dem es aber nicht Ernst mit der Sache ist, wird sich wenig darüber bekümmern, was da steht; er wird es lesen, lernen und lehren, daß es so sein soll, wie es da geschrieben steht, ohne sich die ernste und wichtige Frage vorzulegen: *Ist es auch Wahrheit in mir, was mir hier vorgehalten wird?* Eine wahrheitliebende Seele hingegen kann sich mit Lehrbegriffen an und für sich nicht abgeben, sondern sie fragt: *Ist es Wahrheit bei mir, was ich da lese?* Sie richtet sich selbst und läßt sich durch das Wort richten. Schade nur, daß mancher, der es aufrichtig meint, sich dennoch bei mancher Aussage der Schrift nicht zurechtfinden kann und am allerwenigsten bei den verlesenen Worten.

Zwei Dinge sollen bei uns doch feststehen. Das erste ist: daß der Apostel Paulus ein Mensch gewesen von gleicher Bewegung wie wir, daß er demnach keine Heiligung aus dem Gesetz der Werke hat finden können; daß er das menschliche Verderben wohl so tief wie irgend einer von uns an sich selbst muß erfahren haben, da er uns einen so reichen Trost des Evangeliums hat mitteilen können; daß er uns so etwas, wie hier und in dem ganzen sechsten Kapitel geschrieben steht, nicht würde vorgehalten haben, wenn er es in sich selbst anders gefunden hätte. Denn der Apostel Paulus ist kein Pastor gewesen, der Gesetze vorgeschrieben, nach welchen er nicht selbst gelebt hat, sondern was er gelehrt hat, das hat er auch getan; er, der Apostel, hat es erst selbst getan und sodann es andere gelehrt.

Das zweite, was bei uns feststehen soll, ist dieses: daß der Apostel Paulus kein Gesetzkrämer gewesen ist, sondern um und um ein Prediger des Evangeliums; daß er auch diese Worte, welche wir in unserm Text lesen, im *Heiligen Geist* geschrieben und uns vorgehalten, demnach *in aller Freudigkeit des Geistes* niedergeschrieben hat; und daß, wenn wir diese Worte nicht mit derselben Freudigkeit lesen, dies daran liegt, daß *wir Gesetzkrämer* sind, wenn wir uns auch für *evangelische* Leute halten, und daß wir gerne selig werden möchten *ohne* Christus.

Die ganze Vorstellung des Apostels ist *rein evangelisch* und darf daher in keiner Weise gesetzlich erklärt werden, vielmehr soll sie uns billig *zur Freudigkeit* stimmen.

Daß sie rein evangelisch ist, das will ich zuerst beweisen.

Ich will es annehmen. — so heißt es in dem Herzen von manchem, — daß der Mensch durch den Glauben gerecht wird *ohne* Gesetzes Werke. Ich will es annehmen, daß ein Gesetz dazu gekommen ist, auf daß der Übertretung um so mehr würde; daß es also Gottes Absicht mit dem Gesetz gewesen ist, daß der Mensch seiner Übertretung um so mehr machte, auf daß die Gnade sich um so überschwenglicher erweise. Ich will es annehmen, daß demnach alles Leben bloß daher kommt, daß die *Gnade* Herrschaft übt durch Gerechtigkeit durch Jesus Christus. Ich will es annehmen, daß wir demnach mit dem Gesetz nichts ausrichten können. Ja, ich finde es auch sogar eine liebliche und angenehme Predigt, würde auch sonst nicht wissen, wo zu bleiben. Für das, *was* *vergangen* ist, will ich dem auch gerne beistimmen, aber für das, *was* *heute* ist, will mir die Sache doch so nicht einleuchten. Was sollen wir mit der Sünde anfangen, wenn kein Gesetz da ist, ihr zu steuern? Ich meine, es soll doch das Gesetz bleiben, um die Sünde im Zaum zu halten, sie zu dämpfen und unter die Füße zu bringen; oder wo bleibt sonst die Sünde? wir können doch nicht auf der Sünde sitzen bleiben, auf daß die Gnade um so mächtiger werde?

Solche Fragen beschäftigen fortwährend in der Praxis das Gemüt, und mit der Vernunft hat man es in der Theologie noch nicht weiter gebracht, als daß man entweder das Gesetz hinzugenommen hat, so daß Christus zwar der Erlöser sein soll und die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, während man sich sodann nach dem Gesetz der zehn Gebote eine Heilungslehre ausgebildet hat, wobei dann der Heilige Geist, man weiß selbst nicht in welcher Weise, mit seiner Hilfe wirksam ist; oder man hat allzu leichtfertig den wahrhaftigen Sinn verkannt, welchen die Verfasser des Heidelberger Katechismus, durchdrungen von dem tiefen Gefühl dessen, was zum wahren Leben gehört, in dem dritten Teil desselben auszusprechen versucht haben, die ganze Sache verworfen und von der Heiligung nichts wissen wollen.

Die apostolische Lehre hat dieses vor aller menschlichen Lehre voraus, daß sie in jedem einzelnen Stück Christus als das Haupt festhält. Wir haben bei einer anderen Gelegenheit euch mehreres davon aus diesem sechsten Kapitel erklärt und beschränken uns für heute zunächst auf die verlesenen Textworte.

Von dem, was der Apostel von Vers 16-18 vorgehalten hat und auch in den folgenden Versen vorhält, sagt er, daß er es *auf menschliche Weise* rede, das will sagen: daß er diese Stücke uns klar zu machen sucht mit Beispielen *aus dem täglichen Leben*. Er sagt, daß er solches tue um der Schwachheit unseres Fleisches willen. Damit gibt er zu verstehen, daß ihm die Sache wohl klar ist, und daß sie uns auch klar sein könnte dem Geiste nach, weil sie dem Geiste nach so ganz einfach ist, daß ein Kind sie begreifen müßte, daß aber die Befangenheit und die Voreingenommenheit für den Buchstaben des Gesetzes derartig in uns stecken, daß wir das an sich Deutlichste und Klarste der Dinge Gottes am schwersten verstehen; denn das heißt der Apostel: *Schwachheit des Fleisches*.

Um es uns deshalb deutlich zu machen, daß wir weder auf der Sünde sitzen bleiben, noch in der Sünde fortfahren oder beharren werden, wenn wir es dafür halten, daß wir der Sünde gegenüber wie Leichen sind, Gott aber leben in Christus Jesus, unserem Herrn; und wenn wir das glauben, wie es denn auch wahr ist, daß wir nicht mehr unter der Herrschaft des Gesetzes stehen, sondern der Gnade ergeben sind, welche die Sorge für uns auf sich genommen, so bedient er sich eines Beispiels aus dem Leben der Sklaven. Ein Sklave ist seinem Herrn nicht halb verkauft, sondern ganz; er hat die Glieder seines Leibes bereit zu halten und zum Dienste herzugeben nach dem Willen seines Gebieters. So wie er Sklave ist, so sind auch alle Glieder seines Leibes Sklaven seines Herrn: Herz, Verstand und Überlegungen, Augen, Hände und Füße, Rücken und Nacken, alles muß dem Gebieter, dem er verkauft ist, dienen. Nun sagt der Apostel: Ihr seid Sklaven der Sünde gewesen; da habt ihr eure Glieder der Unreinigkeit hingegeben und der Gesetzlosigkeit zur Gesetzlosigkeit. Der Apostel sagt nicht, *wann* wir solche Sklaven gewesen: wir können es in diesem Augenblick sein. Da sagt aber das Wort: *Ihr seid es gewesen*, weil das Wort lediglich will, daß wir das Wort zu unserer Errettung willig aufnehmen; und da predigt das Wort zu gleicher Zeit Erlaß und Befreiung von der Skla-

verei der Sünde, und hält demjenigen, der mitten in solcher Sklaverei sitzt, nicht vor: „Du hast dich von der Sünde loszumachen“, sondern: „*Du bist davon los*“. Deshalb sage ich, daß die Vorstellung des Apostels *rein evangelisch* ist.

Weiter sagt dasselbe Wort: Ihr habt einen anderen Herrn; dieser Herr ist Gott; der hat euch erlöst, euch freigekauft, euch gerecht gesprochen, so daß die Sünde all ihr Recht an euch verloren hat; bei diesem Herrn steht ihr in Gerechtigkeit da. Nun denn, habt ihr eure Glieder in den Dienst der Sünde gestellt, so predige ich euch, daß ihr solches *nicht mehr* zu tun braucht; sondern habt eure Glieder nunmehr in den Dienst der Gerechtigkeit gestellt, wie ihr sie bisher in den Dienst der Sünde gestellt habt.

Dieses „habt in den Dienst gestellt“ oder „habt begeben“ lautet etwas anders als das „begebt“, wie wir es in unserer Übersetzung finden; denn wenn die Schrift sagt: „Habt es getan“, so nimmt sie mit solchen Worten den Menschen, wie er ist, aus seiner Verkehrtheit heraus, stellt ihn vor Gott hin in Gnaden und Gerechtigkeit und predigt Erlaß des Vergangenen.

So schreibt uns denn der Apostel: „Habt eure Glieder nun in den Dienst der Gerechtigkeit gestellt“; das ist: ihr selbst seid der Gerechtigkeit zu eigen geworden; ihr seid in den Dienst Gottes übergegangen, so sind denn auch eure Glieder in diesen Dienst übergegangen.

Nun ist die Frage: Welche Gerechtigkeit meint der Apostel, wenn er sagt, daß wir mit unseren Gliedern der Gerechtigkeit zu eigen geworden sind? Der Apostel spricht von dieser Gerechtigkeit auch in dem dreizehnten Vers in einem anderen Bild. Da vergleicht er die Glieder mit Waffen und sagt, daß wir uns Gott sollen übergeben haben, als die da aus Toten lebendig geworden sind. In dem fünften Kapitel schreibt er, daß die Gnade Herrschaft übt *durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch Jesus Christus, unseren Herrn*. Die Gerechtigkeit, wovon der Apostel hier schreibt, ist demnach die Gerechtigkeit, welche durch Jesus Christus, unseren Herrn, dargestellt ist.

Davon hat der Apostel uns vieles mitgeteilt in dem fünften Kapitel. Da hält er uns zwei Menschen vor, Adam und Jesus Christus. Durch des *einen* Menschen Ungehorsam stehen wir, die *Vielen*, als Sünder da; mit unserem Leben ist es aus, es ist ein Leben des Todes und der Verdammnis, folglich ein Leben der Ungerechtigkeit; denn das Leben, das wir leben, ist nicht mehr mit dem ewigen Gesetz Gottes in Einklang, sondern ganz das Gegenteil von Gerechtigkeit und Heiligkeit. Hinwiederum durch den Gehorsam des *einen* Menschen, Jesu Christi, stehen wir, die *Vielen*, in Christus, unserem Herrn, als Gerechte vor Gott da und nicht mehr als Sünder, so daß, obschon es mit unserem Leben aus ist, so ist es dennoch nicht damit aus; es ist nicht mehr ein Leben des Todes und der Verdammnis, sondern ein *durch Christi Gerechtigkeit* gerechtfertigtes Leben, ein Leben der Gerechtigkeit und der Heiligkeit, ein Leben ganz in Einklang, in Übereinstimmung mit dem ewigen Gesetz, folglich ein Leben, wogegen das Gesetz nichts hat, sondern womit das Gesetz ganz zufrieden ist.

Wenn also der Apostel hier von Gerechtigkeit redet, indem er schreibt: „Habt eure Glieder der Gerechtigkeit dargegeben“, so meint er die Gerechtigkeit, wozu Christus uns gebracht durch seine Gerechtigkeit; wie auch der Apostel Petrus schreibt: „Christus hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, von der Sünde abgekommen, der Gerechtigkeit lebten“.

Nämlich: Christus hat den Menschen nicht so selig gemacht, daß das Gesetz dabei zusehen muß, wie es zu seinem Recht komme, oder daß die Sünde dabei ihr Reich behielte, sondern da Christus uns selig machte, da war das Erste, was er tat, daß er das Gesetz erfüllte, und daß er durch Erfüllung des Gesetzes die Sünde aus dem Weg nahm; dafür litt und starb er als der andere Mensch, dadurch brachte er eine ewige Gerechtigkeit zuwege und stellte uns in sich in der ewigen Gerechtigkeit wieder her.

Demnach ist das die Predigt Pauli: Ihr seid nicht mehr in Adam; ihr seid nicht mehr in dem alten Paradies, nicht mehr in dem Tod und in der Verdammnis; ihr liegt nicht mehr unter dem Fluch des Gesetzes; ihr seid nicht mehr in der Sünde, ihr seid in Christus Jesus; der ist nun der rechte Mann, der ist ganz dem Gesetz gemäß, sein Leben ist ganz im Einklang mit dem Gesetz; es ist alles Ge-

rechtigkeit, was an ihm ist, denn er ist aus den Toten auferstanden, und er hat euch mit sich aus den Toten, aus der Sünde hinweggenommen; ihr seid demnach in ihm und mit ihm in Gerechtigkeit, ganz mit dem Gesetz in Übereinstimmung.

Seht, meine Geliebten, das ist nun euer seliger Zustand; in ihm seid ihr lauter Gerechtigkeit und Heiligkeit; ihr seid von der Sklaverei der Sünde los und in den seligen Dienst Gottes übergegangen. Das ist eure Gerechtigkeit aus Gott, und eure Gerechtigkeit in dem Herrn, der eure Gerechtigkeit ist. — Nun habt ihr Glieder, Glieder des Leibes, womit die Sünde ausgerichtet wird; denn mit den Augen sieht man, und es kommt die Begierde auf; mit den Ohren hört man, und man gehorcht der Lust; mit den Füßen betritt man verbotene Wege, mit den Händen greift man nach verbotenen Sachen. Das bekümmert euch, daß die Glieder nicht mit voran wollen; darum, denkt ihr, müssen wir doch zu der Gnade das Gesetz hinzunehmen, um diese Glieder zu bändigen, sie aus- und abzuhauen. Ich sage euch aber: das ist der verkehrte Weg. So habt ihr es früher gemacht, so macht ihr es auch noch jetzt; was erreicht ihr damit? Dieses, daß ihr bei allem Vornehmen und Streben, um rein und mit dem Gesetz in Übereinstimmung zu sein, eure Glieder der Unreinigkeit und der Gesetzlosigkeit hingebt, um euch, unter dem Vorwand der Liebe für das Gesetz, des Gesetzes zu entschlagen und gar nicht nach dem Gesetz zu fragen, vielmehr mit einem gestohlenen Trost ohne wahrhaftige Ruhe euch durchzuschlagen.

Geht es euch darum, daß mit den Gliedern nicht gesündigt werde, wie solches denn auch nicht geschehen darf, so habt sie der Gerechtigkeit hingegeben, auf daß sie heilig gemacht seien. Auf dem Weg, auf welchem ihr es bis dahin gesucht habt, habt ihr nichts anderes gefunden, als worüber ihr euch selbst schämt, und wovon das Ende der Tod ist. Wie ihr in Christus Jesus vor Gott in Gerechtigkeit hingestellt seid, so habt auch eure Glieder derselben hingegeben, eure sündigen und sündigenden Glieder, so werdet ihr erfahren, was unser Herr tun wird.

Die Kinder Israel wurden gereinigt und geheiligt und gerechtfertigt in dem Blut der Lämmer, und wurden so versöhnt und rein erklärt; wie vielmehr wird die Gerechtigkeit, worin ihr in Christus Jesus vor Gott hingestellt seid, diese Frucht hervorbringen, daß eure Glieder sich bewegen werden gemäß diesem seligen Zustand des Dienstes Gottes, worin ihr aufgenommen seid in Christus Jesus, unserem Herrn.

Wenn wir so das Wort *Gerechtigkeit* hier gut verstehen, und von derselben die Heiligung erwarten, so leuchtet es uns um so mehr ein, was ich bewiesen habe, daß die Ermahnung des Apostels nicht auf ein Gesetz zurückführt, das wir zu vollbringen haben, sondern rein evangelisch ist. Es versteht sich wohl von selbst, daß sie rein evangelisch ist; aber ich habe sie deshalb so benannt, weil wir seine Ermahnung gewöhnlich anders auffassen.

2.

Die Ermahnung des Apostels soll uns billig zur *Freudigkeit* stimmen.

Wir gewöhnliche Bibelleser lassen uns durch diese apostolische Ermahnung Angst einjagen; das ist ein Beweis, daß wir Gesetzkrämer sind, wie gerne wir auch für evangelische Leute durchgehen möchten. Dennoch hat es seine gute Seite, daß wir uns dadurch noch in Furcht setzen lassen, denn das ist allerdings ein besserer Beweis dafür, daß Leben in uns ist, als wenn wir so leicht über diese Worte hinweggleiten können und meinen, wir seien darüber schon längst hinaus. Aber eine Geißel hat der teure Apostel aus diesen Worten nicht machen wollen, um damit verwundete Herzen noch mehr zu schlagen, wie es denn Menschen gibt, die sehr evangelische Züge haben, aber eben so viele Judaskniffe, um eine Seele zu martern, und, statt einer Seele, welche nach Gerechtigkeit dürstet, zu Hilfe zu kommen, auf daß die Gerechtigkeit ihren Lauf habe, ihr im Verborgenen mit ihrer falschen Lehre von Gerechtigkeit allerlei Schläge zu versetzen, wobei sie sich selbst breit machen, als wären sie die heiligen Leute, die nach dem Willen Gottes handelten und wandelten.

Daß uns die apostolischen Worte Furcht einjagen und uns Angst machen, liegt darin, daß *wir* die Worte so lesen, als hätten wir unsere Glieder der Gerechtigkeit hin zu geben, auf daß wir sie heilig machten. Wir haben diese Worte schon lange so verstanden, wir haben es demnach auch durch allerlei Anstrengungen versucht, unsere Glieder heilig zu machen. Es ist uns aber nicht gelungen. Darüber, daß es uns nicht gelungen ist, sind wir in die äußerste Seelennot geraten, oder wir sind annoch manchmal in Furcht, daß wir am Ende dennoch nicht vor Gott bestehen werden, weil wir hier lesen von der Heiligung der Glieder und nun erfahren, daß dieselben gar nicht heilig werden wollen; wir müssen vielmehr seufzen:

Ach, was bin ich, mein Erlöser!
Täglich böser
Find' ich meiner Seelen Stand.

Bisweilen schöpfen wir Atem durch manche andere Aussagen der Schrift, oder durch das Hören der Predigt, so daß wir doch etwa Mut bekommen, zu hoffen, wir werden dennoch die Seligkeit durch Christus ererben, aber bald finden wir uns, bei der Erfahrung dessen, was die Glieder machen, wieder gänzlich zu Boden geworfen, indem wir wiederum auf Römer 6,19 und ähnliche Aussagen der Schrift stoßen; dann sagen wir uns: „Das ist doch auch Gottes Wahrheit, so muß es denn doch auch seine Erfüllung haben! Wie kann dieses denn nun aber geschehen? Nein, es muß doch noch eine Heiligung der Glieder hinzukommen, welche ich bis jetzt noch nicht habe. Ach, was wird am Ende noch aus mir werden, denn ich sehe von alledem nichts und muß die Hoffnung aufgeben, je so einer zu werden. Nein, die Seligkeit ist für heiligere Leute, als ich bin; ich sehe von dieser Heiligung nichts. Röm. 5 ist tröstlich; stünde nur dieses nicht in der Bibel!“

Meine Geliebten, die ihr so denkt und in deren Herzen solche Fragen fortwährend aufkommen, euch predige ich es, daß euch diese apostolischen Worte *zur Freudigkeit* stimmen sollen.

Ihr habt also bis dahin eure Glieder der Unreinigkeit hingegeben und der Gesetzlosigkeit zur Gesetzlosigkeit. Wollt ihr dieses mit ganzem Herzen und von ganzer Seele anerkennen? Wollt ihr es vor Gott wissen, wollt ihr euch nicht entschuldigen mit einer teilweisen Heiligkeit, welche ihr meint dagegen Gott vorhalten zu können? Werft ihr in Wahrheit alles Leben, welches ihr in der Hand habt, aus den Händen? Ist es euch wahrlich um Heiligung eurer Glieder zu tun, darum zu tun, daß die Bewegung der Augen, der Ohren, der Hände, der Füße, der sonstigen Glieder, wie auch die Gedanken des Herzens, nicht der Sünde zu Dienste seien, sondern Gott und in Übereinstimmung mit dem Gesetz und den heiligen Geboten Gottes: so versteht doch ein für allemal die apostolischen Worte, wie sie verstanden sein wollen.

Nach unserer Auffassungsweise denken wir: Ich habe Sünde, ich sündige mit meinen Gliedern, deshalb gehöre ich dem Teufel an und der Verdammung; ich sündige mit meinen Gliedern, so habe ich denn doch ja das Gesetz hinzuzunehmen, um daraus zu lernen, wie ich mich zu üben habe, um auch meine Glieder zur Heiligkeit zu bringen. Meine Glieder sind noch nicht zur Heiligkeit gelangt, darum habe ich mich auf allerlei Übungen zu legen, und mir einen solchen Stand zu erwerben, daß die Glieder sich nach den Vorschriften der Heiligung bewegen.

Da sollen wir aber doch wissen, welches der Stand ist, der uns nunmehr zukommt. Nach den apostolischen Worten heißt es: Ihr habt Sünde, darum seid ihr Christi. Ihr sündigt mit euren Gliedern, darum hat euch Christus von der Sünde frei gemacht, daß ihr, so wie ihr leibt und lebt, sein Eigentum seid mit allen euren Gliedern. In ihm seid ihr mit allem dem, was in und an euch ist, in einen solchen Zustand *hinübersetzt* worden, welcher lauter Gerechtigkeit ist in den Augen Gottes und ganz in Übereinstimmung mit dem ewigen Gesetz Gottes. So habt nun auch eure Glieder solchem Zustand zum Dienste übergeben; dann werdet ihr erfahren, wie die Glieder werden gehalten werden, um, wie verkehrt sie an und für sich auch stehen mögen, dennoch dem Gesetz gemäß sich zu bewegen.

Doch nun werdet ihr fragen: Aber wie kann dieses denn zugehen, daß wir die Glieder der Gerechtigkeit zum Dienst übergeben? Darauf antworte ich: Laßt euch durch das sündigende Auge,

durch das sündigende Ohr, durch die sündigende Hand, durch die sündigenden Füße, durch die sündigenden Überlegungen und Gedanken des Herzens nicht entmutigen, euch auch nicht von der Gnade entfernen, oder euch von Christus wegtreiben, dadurch, daß ihr Gesetzes Werke hinzunehmen wollt, unter dem Vorwand, damit die Glieder zur Heiligung zu bringen, sondern begreift, wo ihr steht, das ist: *in Gnade, in Gerechtigkeit*. Wie auch die Glieder sündigen, fragt euch selbst: *Wo bin ich? Wo gehöre ich hin?* Und da antwortet euch das Evangelium: Ihr gehört *dieser* Gerechtigkeit an, nach welcher ihr in Christus in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott dasteht; das ist Christi Werk und die Arbeit seiner Seele. Ihr seid nicht mehr in dem alten Zustand Adams, ihr seid samt Christus auferweckt und hinübersetzt in das himmlische Wesen. Eph. 2,6. Wie ihr dieses nun von euch, den Sündern selbst, glaubt, so glaubt auch dasselbe von euren sündigenden Gliedern. Predigt von dem sündigenden Auge: „Du schaust Gott, deinen Gott und Heiland“; von dem sündigenden Ohr: „Du hörst die Stimme des Evangeliums“; von der sündigenden Hand: „Du streckst dich aus nach Christus“; von dem sündigenden Fuß: „Du trittst auf Gottes Wege und trägst mich in die Herrlichkeit der Stadt Gottes hinein“. Wie ihr euch selbst Christus und der Gnade ergebt, so ergebt Christus und der Gnade auch eure Glieder. Sagt zu den Gliedern: „Dennoch seid ihr unseres Herrn, der euch sich erkauf hat“.

Bei dem Gesetz kann man mit seinen Gliedern nicht tun, was man will, sondern da sündigen die Glieder immer voran, um dem Gesetz Gewalt anzutun.

Bei der Gerechtigkeit, welche aus Gott ist durch den Glauben Jesu Christi, müssen die Glieder tun, was sie nicht wollen; sie können nicht sündigen, wie sie wollen, denn die Gnade heiligt sie für den Dienst der Gerechtigkeit.

Es hat freilich lange den Anschein, als gehe es ganz anders her. Ihr habt aber trotz aller eurer Sünden auf die Gerechtigkeit zu sehen, wovon die Schrift zeugt, daß wir als Ungerechte mit derselben bekleidet und bedeckt sind, so werdet ihr die sündigenden Glieder wohl der Gerechtigkeit hingeben, auf daß auch sie in allem ihrem Tun damit bedeckt seien; denn nur durch die Gerechtigkeit, welche ist durch Jesus Christus, unseren Herrn, werden und sind sie heilig gemacht, das ist, bewegen sie sich nach dem Willen Gottes, nicht aber durch Selbstheiligung. Übrigens ist es mit dem Stück der Gerechtigkeit und der Heiligung wie mit dem Stück des Glaubens und der Werke. Das Leben aus Gott wird sich wohl von selbst äußern in Leben nach Gott hin. Wer nun die Heiligung nicht liebt, treibt die Gerechtigkeit; wer die Gerechtigkeit nicht liebt, treibt die Heiligung; wer sich unverrückt an Christus und seiner Gerechtigkeit hält, der stellt auch seine Glieder in den Dienst solcher Gnade; er kann sie Christus nicht vorenthalten. Er glaubt die Heiligung auch der Glieder durch Christi Geist, darum sucht er für seine Glieder keinen Schmuck nach Regeln, Sätzen und Vorschriften, sondern er hält sich mit den sündigenden Gliedern an den rechten Mann, durch dessen Berührung alles rein ist.

So sei dem König seiner Gemeinde die Ehre, daß er uns unsträflich darstellt, und daß unser Bewegen, unser Ein- und Ausgehen, Tun und Lassen mit seiner Gnade bedeckt ist, und nach seinem Willen alles gelenkt und geleitet wird.

Amen.